

Der Herr denkt an uns. Er wird uns segnen! (Psalm 115,12)

Jahreslos 2009 der Chrischona Amriswil

Predigt vom 4. Januar 2009 Christian Stricker

„Ein guter Vers“ – das war mein spontaner Eindruck, als ich sah, was uns Alice Wüthrich als älteste und Tabea Schuppisser als jüngste Besucherin der Jahresschlussfeier als Jahreslos gezogen hatten. Denn Segen kann man brauchen. Segen wünschen sich nicht nur Christen. Selbst Menschen, die nicht so viel mit Gott anfangen können, haben nichts dagegen, wenn sie beschützt, mit einem glücklichen, guten und friedlichen Leben gesegnet werden. Als drittes ging mir bald darauf der Kanon durch den Kopf: „Der Herr denkt an uns, der Herr segne uns...“ Ein feines, leichtes, locker daherkommendes Lied.

Aber was steckt eigentlich hinter diesen so einfachen Worten?

Gott, wenn wir diesen Vers bekommen haben, was willst du uns damit sagen?

Was sagt dieser Vers in unsere Zeit, in unsere Situation hinein?

Ich lade euch ein, drei einfachen Worten neu nachzuforschen. Denn es steckt mehr dahinter, als man auf Anhieb denkt. Und das, was dahinter steckt, ist so ganz anders, als alles, was sonst in der Welt abgeht. Gewaltig, was da alles mitgeschwungen hat, als sich die Gemeinde immer wieder traf und über die Jahre, die Jahrzehnte hinweg solch ein Psalm heranwuchs. Wir versuchen zu verstehen, mit welchem Tonfall, in welcher Situation, mit welchem Verständnis dieser Satz damals gesprochen, als Psalm in Gottesdiensten gesungen und immer und immer wieder wiederholt wurde. Um dann von dort her zu fragen: Was geht uns die Sache an? Inwiefern betrifft uns dieser Satz, heute, morgen, mitten in unserer Zeit?

Im Hebräischen besteht unser kleiner Satz aus drei Wörtern: „Herr (Jahwe)“, „hat an uns gedacht“, und „er wird segnen“. Für die Israeliten war dabei „Jahwe“ der individuelle, persönliche Namen des lebendigen, wirksamen Gottes etwas ganz Besonderes:

1. Der Herr

Beachtet, wie das Volk immer mehr begriffen hat, dass dieser Gott wirklich der einzig wahre Gott ist. Bei den alten Glaubensvätern wird Gott als Bundesgott, als lebendiger Gott wahrgenommen. Er wird zum Teil aber auch noch ganz massiv auf die Probe gestellt – so zum Beispiel bei einem Jakob, der von Gott erwartet, dass er sich ihm wirklich als lebendiger Gott erweist. Je mehr das Volk Israel aber erlebt, je markanter sich der Gott Israels durch Wunder, gezielte Führungen, spezielle Erziehungsmassnahmen, eine geniale Treue auszeichnet, umso mehr merkt das Volk Israel: Das ist ja „der einzig wahre Gott“. Das ist nicht nur einer von vielen. All die anderen Figuren, die angebetet werden, verdienen eigentlich gar nicht den Namen „Götter“. Denn sie stehen in derart extremem Kontrast. Israel wird aufgrund von nachhaltigen Erfahrungen während Jahrhunderten zum Zeugen des einzig wahren und lebendigen Gottes. So dass Gott in Jesaja einfordern kann: Jesaja 43,10ff „Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich es bin. Vor mir wurde kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein. Ich bin der Herr, und ausser mir gibt es keinen Retter.“ (vergleiche auch Jeremia 2,11; Jesaja 41,1ff; 42,8; 48,11...). Die Israeliten sagten sich einander staunend, ehrfürchtig zu: „Jahwe – er ist es. Und uns hat er als sein Volk auserwählt.“

Gleichzeitig merkten die Israeliten über die Zeit, wie einzigartig sich dieser Gott auszeichnet. Psalm 115 bringt dazu die folgenden Stichwörter:

Gnade (V 1) Was Gnade alles umfasst kann erst vom neuen Testament her gesagt werden, nach dem Kommen von Jesus. Aber bereits das alte Testament zeigt, dass Gott Übertretungen und Sünden vergibt (Ex 24,6). Er erbarmt sich der Seinen in ewiger Gnade (Jes 54,8) und nimmt sich besonders der Armen und Elenden, der Witwen und Waisen an (Jes 49,13; Ps 146,9).

Treue (V 1) Die Gottesdienstbesucher konnten zu gut ein Lied von Gottes Treue singen. Wie oft hat dieser Gott doch Gnade und Barmherzigkeit gezeigt. (Ex 34,6; Ps 103,8): Er schenkt dem Frommen immer wieder neu seine Tröstungen Hi 15,11). Er segnet und hilft in der Not (Ps 45,8;

90,1; 94,22). Die Israeliten lernten so etwas kennen, was sonst nirgends möglich ist: Das personhafte Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk, die Ich-Du-Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Frommen. So erhält Gott den Namen „Vater“; er ist der Vater des Volkes Israel (Ex 4,22f; Dtn 32,6; Jes 63,16; Jer 31,9; Hos 11,1)

In den Himmeln (V 3) Stark ist es dabei für die so oft verfolgten Israeliten, dass dieser Treue, Gnädige „in den Himmeln“ ist. Das ist ein Ausdruck für den von dieser Welt Unabhängigen, den Ewigen, der Allmächtigen (Ps 36,10). Damit ist den Israeliten klar: Der transzendente Gott, der in einem Licht wohnt, zu dem niemand hinzutreten kann, ist erhaben über Zeit und Raum und darum einzigartig in seiner Gottheit, unabbildbar und nicht lokalisierbar (vgl. Ex 20,4). Er ist der ewige König (Jes 52,7), der über alle Königreiche der Welt gebietet (Jes 37,16). So wird es ihm möglich, dass:

Er tut, was ihm wohlgefällt. (V 3) Hier ist der Herr, der die Geschicke der Völker lenkt.

Er redet, sieht, hört, riecht, tastet, geht, ist vernehmbar (V 5-7) Gott ist der Wirkende, der sich immer neu als Gott erweist, alles andere, als die toten Götzen. Gott ist aller Regungen fähig. Da ist eine Person, die Liebe, Zorn, Reue und viele andere Empfindungen haben kann... und doch ist diese Person keinem menschlichen Wesen vergleichbar (Hos 11,9)

Hilfe und Schild (V 9 – 11), **hat unser gedacht** (V 12), **wird segnen die Kleinen und die Grossen** (V 12 – 15) Israel darf dabei speziell mit Gottes Schutz rechnen. Denn dieses Volk hat Gott zum Volk des Eigentums gemacht (Ex 19,5f). Dadurch steht es unter seinem besonderen Schutz. Er führt und leitet es, gibt ihm seine Verheissungen, verhängt über es aber auch seine Gerichte, wenn es seine eigenen Wege geht.

Himmel und Erde gemacht (V 16) Denn es ist der Schöpfer Himmels und der Erde (Gen 1,1; 2,4). Er ist der Anfang und das Ende, der Ewige, über alles erhaben. Der es so sehr liebt, den Menschen zu beschenken:

Hat die Erde den Menschen gegeben... (V 17) der Schöpfer, der seinen geschaffenen Menschen die Erde mit all ihren Besonderheiten, Köstlichkeiten, Reichtümern anvertraute.

Es ist nicht verwunderlich, dass angesichts dieses Gottes die Israeliten ein Spottlied anstimmen in Bezug auf die hilflosen, kümmerlichen, stummen, tauben, wirkungslosen Götzen und in Bezug auf die Menschen, die diese anbeten. (Lest dazu: Psalm 115, 4 – 8)

Was sich die Gottesdienstbesucher damals aber am meisten bewusst gewesen seien, das sei die Heiligkeit Gottes gewesen. Das sagt die Fachliteratur. So sei zum Beispiel der Einstieg von Psalm 115 zu verstehen: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre.“ Hier spricht eine Gemeinde, die es sich bewusst ist, dass selbst mitten im besten Gottesdienst Menschen in der Gefahr sind, sich um sich selber zu drehen. Oder Psalm 112 steigt ein mit: „Glücklich der Mann, der den Herrn fürchtet“. Der Jahwe-Gott, der HERR ist der Heilige, weltüberlegene Gott (Jes 40,25; Hab 3,3; Hos 11,9). Er ist der Richter, der die Ungerechtigkeit verurteilt, und vor dem sich der Mensch zu verantworten hat... und doch bleibt er in all dem und gerade dadurch der Gott der Liebe. Das zeigt sich im zweiten Wort:

2. Er hat an uns gedacht

Gott ist der Gott der Liebe, gerade dadurch, dass er als Gott an die Menschen denkt. Der Mensch ist Gott nicht egal. Beim Nachforschen nach dieser Kombination „der Herr denkt an uns, die Menschen“ entdeckte ich nur drei, aber drei ganz besondere Situationen:

1. Mose 8,1: „Und Gott **gedachte** des Noah und aller Tiere und alles Viehs, das mit ihm in der Arche war und Gott liess einen Wind über die Erde fahren, da sanken die Wasser. Und es schlossen sich die Quellen der Tiefe und die Fenster des Himmels, und der Regen vom Himmel her wurde zurückgehalten. Und die Wasser verliefen sich von der Erde, allmählich zurückgehend; und die Wasser nahmen ab nach Verlauf von 150 Tagen.“

Was damals in der Arche abging, wird nie wirklich nachvollziehbar sein. Sehr oft beschäftigt man sich dabei mit dem Moment, als Noah die Arche baute, als all die Tiere zusammenkamen... Gott „gedachte“ aber speziell des Noah, als seine Geduld wohl auf das Äusserste strapaziert war; als es noch einmal Geduld brauchte. „Wird das Wasser abnehmen? Werden wir überleben? Habe ich die Arche nur gebaut, um nun auf offener See zu verhungern? Was wird abgehen, wenn nicht bald eine

Wende eintritt? Was werde ich meiner Familie sagen? Und so wie Gott damals bei David eingegriffen hat, als er während der Flucht im letzten Schlupfwinkel angekommen war. (1. Samuel 23,27) So wie Gott sich um die intensiv hungernden 4000 kümmerte, die mitten in einer einsamen Gegend auf Jesus hörten, aber kein Essen dabei hatten (Matthäus 15,29ff). so gedachte Gott hier an Noah. Auf Gott ist Verlass, gerade dann, wenn es immer enger wird.

1.Mose 19,29: „Und es geschah, als Gott die Städte der Ebene des Jordan vernichtete, da **dachte** Gott an Abraham und geleitete Lot mitten aus der Umkehrung, als er die Städte umkehrte, in denen Lot gewohnt hatte.“ Tragisch, wenn „Umkehrung“ miterlebt wird, wenn Städte „gepflügt“ werden, wenn Wünsche nicht in Erfüllung gehen (Was hat doch Abraham darum gerungen, mit Gott gefeilscht, dass diese Städte verschont werden, wenn schlussendlich wenigstens 10 Gerechte darin gefunden werden (1. Mose 19,32)), wenn Gericht miterlebt wird, auch wenn es angebrachtes Gericht war, wenn Verlust, Trauer, Wut, Ohnmacht sich miteinander vermischen, total offen ist, was nun kommen wird. Und Gott geht mit mit den Betroffenen. Er dachte an Abraham und Lot und begleitete sie. Gott ist an der Seite, wenn man ihn am meisten braucht.

Lukas 1,54 „Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um der Barmherzigkeit zu gedenken. – wie er zu unsern Vätern geredet hat - gegenüber Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“ Dieser Satz kommt von Maria, als sie mit Jesus schwanger war. Gott vergisst seine Versprechen nicht. Gott gedenkt seiner Barmherzigkeit und bringt seinen eigenen Sohn auf diese Erde, damit wir Vergebung erlangen können. Gott gedenkt. Der treue, gnädige Gott behält seine Kinder im Blick.

Es ist verständlich, dass auf diesem Hintergrund in Psalm 25,6 dem lebendigen Gott zugerufen wird: „Denke an deine Erbarmungen Herr und an deine Gnadenerweise. Denn sie sind von Ewigkeit her.“ Da ist der Gott der seit Ewigkeiten und bis in Ewigkeiten an uns, für uns, mit uns denkt.

3. Er wird segnen

Den Psalmdichtern muss es damals bewusst gewesen sein, wie speziell es ist, einen reich segnenden Gott zu haben, einen Gott, der es liebt, Ströme lebendigen Wassers fliessen zu lassen. Sie wussten zum Beispiel von den griechischen Göttern her, dass diese ein Segnen der Menschen so gut wie gar nicht kennen. Gemäss dem Begriffs-Lexikon Coenen fehlte die Begrifflichkeit des Segnens praktisch vollständig in jener Sprache.

Weiter wussten die Israeliten von ihrer Kultur her, von anderen alten Religionen des vorderen Orients, dass Segnen oft ein geradezu „magisches“ Handeln darstellte, das nicht zurückgenommen werden konnte, das wenn es einmal gesprochen auch wirksam wurde. Darum kam es vor, dass zum Beispiel im Nachhinein ein Segensspruch bereut wurde – wie zum Beispiel dort, wo Jakob seinen eigenen Vater Isaak betrügt und er sich den Segen durch List raubt.

Wie befreiend war es da hinein, immer mehr den segnenden Gott zu entdecken, der souverän segnet, der von einer allmächtigen, allwissenden, nicht täuschbaren, umsichtigen Position aus segnet. In der Bileamerzählung begegnen sich dabei das vorisraelitische Phänomen des magischen Segnens und die Macht Jahwes, des gezielt segnenden Gottes. Dort erweist sich Jahwe als derjenige, der Macht hat über das Segenswort, selbst wenn ein König einen Propheten zu kaufen versucht und er diesen an verschiedenste Orte stellt, damit er das Volk Israel verflucht (vgl. 4. Mose 23/24).

Während Generationen sei dieser Psalm gesungen worden, bis er schliesslich aufgeschrieben wurde, sagt die Überlieferungsgeschichte. Während Generationen wurde der Segen Gottes erlebt. Die Zukunftsform, die im hebräischen Text gewählt wurde, kann auch übersetzt werden mit: Er segnet immer wieder und hat immer wieder gesegnet. Verschiedenste Menschen in verschiedensten Situationen brachten es immer wieder zum Ausdruck: Er segnet, angepasst, souverän, weise, passend, einfach gut, dieser lebendige Gott. Es sind unzählige dankbare Herzen, es ist diese Erfahrung, die in Israel das Grusswort „Schalom“ – Friede, Heil heranwachsen liess. Es ist diese Erfahrung, die auch den Boden bildet für diesen Psalm. Aus einer ganz grossen Tiefe hervor klingen die Töne herauf: Er segnet, er segne, respektive das vertrauensvolle: Er wird segnen, beschenken!

Der Herr hat an uns gedacht und wird uns segnen!

Was sagt uns dieser Text?

Als ich diese Hintergründe auf mich wirken liess, bewegten mich folgende Elemente:

- Da ist ein Volk, das von seinem Gott singt, ihn rühmt. Da ist ein Volk, das klar zum Ausdruck bringt, wie anders, wie genial, wie lebendig, wie wirksam, wie treu begleitend dieser Gott ist. Werden wir auch wahrgenommen als solch ein Volk? Haben wir den Mut, Unterschiede aufzuzeigen zwischen dem Gott und all den Götzen, goldenen Kälbern, erdachten Figuren, um die getanzt wird? Können wir die Unterschiede beim Namen nennen? Ist unsere Gotteserfahrung schnell abrufbares, tief verwurzeltes Wissen, ein Wissen, das wir kaum zurückhalten können, sei dies nun in Bezug auf die nächste Generation oder in Bezug auf die Umgebung?
Ich habe den Eindruck, dass Gott uns diesen Vers gegeben hat, weil er uns dazu segnen will, dass wir noch mehr zu einem singenden Volk werden, zu einem Volk, das öffentlich zu ihm steht, ihn ehrt, bekannt macht, wie anders er ist.
- Da ist ein Volk voller Ehrfurcht, ein Volk, das mit tiefer Dankbarkeit und grossem Ernst zum heiligen Gott aufblickt. Da ist ein Volk, das sich bewusst ist, wie speziell es ist, von diesem liebenden, treuen Gott gesegnet zu werden.
Ich habe den Eindruck, dass Gott uns diesen Vers gegeben hat, weil er uns dazu segnen will, dass wir ganz neu, noch mehr ehrfürchtig, dankbar zum lebendigen, heiligen Gott aufschauen, dass wir gehorsam und gerne auf ihn hören.
- Da ist ein Gott, der souverän, gerne und intensiv segnet. Ich habe den Eindruck, dass Gott uns diesen Vers gegeben hat, weil er es liebt, uns zu segnen. Gott sehnt sich danach, dass wir die Augen weit offen haben, um gemeinsam zu erkennen, wo er Segenswellen am Aufbauen ist. Gott sehnt sich danach, dass wir es noch besser lernen, auf Segenswellen zu surfen, die er uns geschenkt hat. Gott sehnt sich danach, uns reich zu beschenken. Und vielleicht ist das mit der Übersetzung im Gottesdienst eine Segenswelle, die am Wachsen ist. Oder über Simon Rohr und Gabriela Kradolfer kam vor mehr als einem Jahr die Idee herein, dass wir auf einer Wand des Altbaus einen Bibelvers montieren könnten. Als jetzt die katholische Kirche den Kirchturm nutzte, um auf die Öffnungszeiten am Sonntag aufmerksam zu machen, fragte ich mich: Gott, willst du die Segenswelle „Plakat an der Wand“ definitiv aufbauen? Diese Beispiele bringe ich nur, um zu zeigen, was aus meiner Sicht solche „Segenswellen“ sein könnten. Gott sehnt sich danach, dass in unserer Gemeinde Köpfe zusammengesteckt werden mit der Frage: Wo willst du uns wie segnen? Und die mutig Schritte wagen.

Das sind die drei Eindrücke, die sich durchsetzten, als ich betend zu Gott ging und ihn fragte, was er mit diesem Vers bei uns will. Und was löst der Vers bei dir aus? Wo bleibst du hängen? Wo merkst du, dass Gott dir etwas sagen will?

Wir nehmen uns jetzt einige Minuten, damit jeder von uns Zeit hat, sich diese Frage zu stellen. Ich bitte euch, diese Frage in persönlichen stillen Zeiten, in den Familien, den Kleingruppen weiter zu bewegen. Ich erhoffe mir, dass Ergebnisse, Antworten, die dort zusammenkommen, genutzt werden, wenn auf der Leiterebene gefragt wird, wo ab dem Frühling 2009 die Schwerpunkte gesetzt sein wollen.

Der Herr, Jahwe denkt an uns und segnet uns. Was hat uns, was hat mir das zu sagen?